

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 146.

Mittwoch, 26. Juni 1895, Abends.

48. Jahrg

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

Wegen grundsätzlicher Herstellung und Vervollständigung des Riesa-Göhlis-Teutewiger Communicationsweges in der Ausdehnung von der Brückenmühle bis zur Abzweigung nach der Ziegelei Göhlis bleibt derselbe vom 1. bis mit 9. Juli dieses Jahres für allen **Fahrverkehr** gesperrt. Der letztere wird für diese Zeit auf den Teutewig-Göhlis-Poppiger Communicationsweg verwiesen.

Riesa, den 26. Juni 1895.

Der Stadtrath.
Räder.

Nr. 251 B.

Bekanntmachung.

betreffend die Publikation des Statuts des 23. Hebammenbezirks.

Das Statut des 23. Hebammenbezirks der Amtshauptmannschaft Großenhain die Unterabteilung der in den Ruhestand versetzten Hebammen betreffend, vom 10. Mai 1895, ist seitens des Königl. Ministeriums des Innern mit Genehmigungsdekret versehen worden und liegt vom 28. Juni 1895 an zwei Wochen lang in der Rathsexpedition (Zimmer Nr. 2) zu Jedermanns Einsicht aus.

Riesa, am 25. Juni 1895.

Nr. 1703 A.

Der Stadtrath.
Schwarzenberg, Sidorth.

Nr. 24.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Riesauer Tageblatt und Anzeiger“

das 3. Vierteljahr

werden von sämtlichen kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern, unsern Geschäftsstellen in Riesa und Strehla, sowie in den Ausgabestellen bei Herren **Paul Holz**, Ecke Poppiger- und Schützenstraße, Kaufmann **Wilhelm Winter**, Hauptstr., Kaufm. **Hermann Müller**, Kaiser-Wilhelm-Platz und **Paul Roschel**, Bahnhofstraße bei Abholung dortselbst zum Preise von 1 Mk. 25 Pf. zahlbar pränumerando, angenommen; durch unsere **Austräger**, die jederzeit Bestellungen annehmen, frei ins Haus geliefert ist der Preis 1 Mk. 50 Pf., durch die Post frei ins Haus 1 Mk. 65 Pf., (bei Abholung am Postschalter 1 Mk. 25 Pf.).

finden durch das „Riesauer Tageblatt und Anzeiger“, die im Amtsbezirk bei Weitem verbreitetste und geleseste Zeitung, anerkanntermaßen die beste und zweckentsprechendste Verbreitung.

Riesa,

Die Geschäftsstelle.

Kasanienstraße 59.

Vertilgtes und Sächsisches.

Riesa, 26. Juni 1895.

Heute Morgen gegen 2 Uhr wurde durch den Wächter Feuer gemeldet. Es brannte im Laden des Produktenhändlers **Thieme**, Kasanienstraße, und konnte das Feuer in Folge des vorhandenen Petroleums und Brennspiritus leicht größere Ausdehnung annehmen. Durch den Calamitäten und hilfsbereite Nachbarn war das Feuer bald gedämpft worden, jedoch für die schnell herbeigeeilten Feuerwehmannschaften nichts weiter zu thun war, als die Brandstelle abzukühlen nach etwaiger weiterer Gefahr.

Auch zum heutigen Johannisfeste glich unser Friedhof wieder einem Blumenparadies, belebt von Hunderten von Spaziergängern. In großer Anzahl hatte man wieder reizvolle Blumenbindereien und Blumenarrangements (nach einer von Herrn **Todtenbettemeister Hammitzsch** vorgenommenen Zählung insgesamt 3816 Stück) auf den Grabstätten niedergelegt und damit in pietätvoller Weise lieber Heimgegangener gedacht.

Die Kriminalstatistik für das Jahr 1892 weist im ganzen Reiche die Beurteilung von 524598 Personen wegen 643117 strafbarer Handlungen nach. Gegen 1891 bedeutet dies eine Zunahme von 38850 bestraften Personen wegen 44517 strafbarer Handlungen. Auf je 100000 Personen der strafmündigen Zivilbevölkerung entfielen im Jahre 1892 1489 bestrafte Personen. Eine Abnahme der strafbaren Handlungen nach dem Durchschnitt der Jahre 1882/86 und 1887/91 findet sich nur in Posen, Stuttgart, Kassel und Karlsruhe. In allen übrigen Bezirken ist der Durchschnitt gestiegen. An der Spitze stehen hier Hamburg und Kiel. Von den einzelnen Delictsgattungen sind bezüglich der Zunahme am stärksten vertreten: Diebstahl und Unterschlagung, Betrug und Untreue, Körperverletzung. In der Reihenfolge der Delictsgattungen stehen obenan Diebstahl und Unterschlagung (von 10000 verurteilten Personen 3052,5), Körperverletzung (2087,4), Beleidigung (1198,8), Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung (1182,5), Betrug und Untreue (457). Am geringsten vertreten sind

Zweikampf (3), Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf den Personenstand (2,9), Hochverrath und Landesverrath (0,5). Das Verhältnis der in den einzelnen Staaten Verurtheilten stellt sich folgendermaßen: Preußen 249900 Personen, Bayern 55798, Württemberg 13757, Baden 10812, Elsaß-Lothringen 8226, Hessen 7000, Sachsen 23838, die 8 thüringischen Staaten 9432, die kleineren norddeutschen Staaten und die freien Städte 24376.

Der „Leipziger Tageblatt“ schließt einen Artikel über die Vorkommnisse in Marienberg und die moderne Irrenheilkunde mit folgenden sehr richtigen beachtenswerthen Sätzen: Es wäre sehr wichtig, wenn endlich die Volksmeinung dahin gebracht würde, in den Irren Kranke und lediglich Kranke zu sehen und nicht mehr das Gehirnleiden, wenn nicht als Sünde, so doch als Schande zu betrachten. So gut wie jemand von einer Lungenerkrankung befallen werden kann, so auch von einem Hirnleiden, und dieses kann so gut ausheilen wie jene. In unserer Zeit, wo der Kampf ums Dasein mehr als je mit dem Gehirn ausgefochten wird, ist das Irresein, das man als Vögelgeld für jeden Fortschritt des Menschengeschlechtes bezeichnen kann, verbreiteter denn je. Um so mehr sollten die Geisteskranken vor roher und unpassender Behandlung gesichert sein. Einem Verwundeten wird Niemand in der Wunde herumwühlen wollen, aber der Irrenkranke wird oft in bester Absicht an seiner wunden Stelle gepackt und zwar nicht bloß von tactlosen Menschen, die principiell auf jedes Hünerauge treten müssen. — Alles Moralisiren und Vorstellen hat Kranken gegenüber keinen Zweck; sie leiden ja eben darunter, daß sie nicht anders wollen können. Nicht unter dem Gesichtspunkt der Moral, sondern unter dem der Krankheit müssen sie beurtheilt werden, deren sie sich ebensowenig zu schämen haben, wie etwa eines Beinbruchs. Der geistige Zwang ist es, der das Wesen der Geisteskranken ausmacht. Entscheidend ist, daß der Kranke ihn nicht wegräumen, durch Logik nicht überwinden, durch seinen Willen nicht hemmen kann; bei dem Kranken bilden sich gewisse Gefühle, Stimmungen, Willensimpulse von innen heraus ohne äußere Motive. Der Gallucinirende, der Wäuse und Polyzisten überall sieht, nimmt nicht die Welt mehr wahr, sondern sich selbst, d. h. Vorgänge in seinem centralen Nervenapparat. Die Zwangsvorstellungen, die der Willensschwäche nicht überwinden kann, beherrschen das Leben des Kranken; der Charakter, die Persönlichkeit, das eigentliche Ich geht verloren. — Gewöhnt sich das große Publikum, die geistige Erkrankung wie jede andere körperliche zu betrachten, und wird durch eine umfassende geistliche Heilung des Irrenwesens dem vorhandenen Mißtrauen der Boden entzogen und die bestehenden Mißstände beseitigt, so würden die Fortschritte der wissenschaftlichen Irrenheilkunde bald keine eifrigeren und dankbareren Bewunderer haben, als die bisher so argwöhnischen Kreise unseres Volkes.

Zur Warnung! Das Ausipucken auf den Fußboden in geschlossenen Räumen ist eine Ungehörigkeit, die leider auch unter „gebildeten“ Leuten bisweilen noch vorkommt, obwohl sie ebenso unästhetisch ist wie nachtheilig für die Gesundheit. Daß diese Unsitte auch zu Verunglückungen führen kann, hat jetzt ein Fall in Freiberg gezeigt. Ein 14-jähriger Knabe glitt an einer Stelle, die jemand mit seinem Auswurf besudelt hatte, so unglücklich aus, daß er oberhalb des Handgelenks den Arm gebrochen hat.

Der schwarze Hollunder (*Sambucus niger*) erfüllt wieder mit dem Dufte seiner stark balsamisch riechenden und in Schirmolden stehenden Blüten die Luft. Steht er in Menge um die Wohnungen, so soll der Geruch seiner Blüten betäubend wirken und die Ursache sein, daß die Bewohner der Mähdigkeit und des Schlafs sich kaum erwehren können.

In der guten alten Zeit war der Hollunderstrauch gleichsam ein Hausgenosse, der dem Hause daher auch am nächsten stand, und noch jetzt wird er auf dem Dorfe gebohrt und gepflegt, während er in den Städten immer mehr verdrängt und als Afschenbrödel in die äußersten Winkel der Gärten gesteckt worden ist. Den Dorfkindern ist er ein lieber Geselle, der ihnen willig seine jungen und geraden Stämmchen zur Anfertigung von Bläseröhren und Knallbüchsen liefert. Das weiße, weiche Mark ist ein treffliches Material zur Herstellung von Figuren, an denen die Wirkungen der Electricität gezeigt werden können. Die frischen und getrockneten Blüten sind als schätzbares Hausmittel in mancherlei Erkältungskrankheiten bekannt. Die Beeren geben einen vortrefflichen Mus oder eine kräftige Suppe, deren erwärmende und schweißtreibende Eigenschaft jeder Hausfrau bekannt ist. Außerdem dienen dieselben den Grassmäcken, Rothschwämmchen und besonders den Rothfehlen zur Nahrung.

In diesem Jahre werden es 25 Jahre, daß die schleswig-holsteinischen Ulanen und das württembergische Infanterie-Regiment Nr. 126, auch das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105 in Straßburg in Garnison steht. Aus diesem Anlaß werden die in Sachsen wohnenden ehemaligen Regimentsangehörigen mit einem Sonderzug am 12. August in Straßburg eintreffen und bis zum 16. August dort anwesend sein. In Dresden, Leipzig, Plauen und Chemnitz sind Comitees zu diesem Zwecke thätig. Es trifft sich aber leider, daß um diese Zeit das Regiment Uebungen hat und von Straßburg abwesend sein wird.

Die für Auflösung geplante Frachtenbörse scheint, dem „Schiff“ zufolge, noch nicht sobald zur Eröffnung gebracht zu werden. Die Schiffer haben auch gar keine Neigung der Börse Sympathie entgegenzubringen, weil sie sich sagen, daß ihnen an der Börse auch nichts Besseres als billigere Frachten geboten werden, welche sie, ohne die Börse zu besuchen, auch machen können, wenn sie nichts mehr verdienen wollen, ohne daß sie noch extra dafür etwas zu bezahlen nöthig haben, denn an der Börse wollen die Kohlenverlader sich jeden Schiffer einzeln vornehmen, wie dies früher der Fall gewesen ist, ehe die Vereinigung entstanden hat. Der Kleinschiffer wird dann immer mehr gedrückt, bis er schließlich nichts mehr hat, um sein altes Fahrzeug gegen ein neues zu vertauschen, denn der Verdienst dazu wird ihm gegen seinen Willen entzogen, wenn er nicht durch einheitliches Zusammenhalten und geeignete Vertreter geschützt wird. Diese Vertreter sollen jedoch nicht von den Schiffen, sondern von den Kohlenhändlern gewählt werden, denn bis jetzt ist noch kein Kleinschiffer gefragt worden, welchen Vertreter er haben will.

Zum Glaubenswechsel des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg berichtet der Leipziger Correspondent der „Leipz. Anzeig.“ auf Grund verlässlicher Informationen, die derselbe ohne Zweifel von beteiligter katholischer Seite erhalten hat, Folgendes: „Prinz Friedrich trug sich schon seit früheren Jugendjahren, da er in die Geschäfte seines Hauses Einblick gewann, mit dem Gedanken, zum Katholizismus überzutreten; er machte aus dieser seiner Neigung auch niemals ein Geheimnis, dieselbe dahin motivirend, daß sein eoventueller Uebertritt zum Katholizismus nur eine Rückkehr zum ursprünglichen Glauben seiner Väter wäre. Natürlich fehlte es nicht an verwandtschaftlichen und geistlichen Gegenvorstellungen, Warnungen und Ermahnungen, und als in letzter Zeit seine Neigung zum Entschlusse reifte und in Folge dessen jene Umstimmungsversuche immer intensiver wurden, ließ sich der Prinz herbei, einer Disputation über die Differenzen des evangelischen und katholischen Bekenntnisses beizuwohnen und von den Ergebnissen derselben die Ausführung seines Entschlusses abhängig zu machen. Diese